Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird; und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören; aber es wird ewiglich bleiben." Daniel II, 44.

XVI. Band **1. April 1884.** **Nr. 7.**

Eine Predigt des Präsidenten George Q. Cannon,

gehalten in Provo den 2. September 1883.

(Schluß.)

Deswegen war es, daß Joseph Smith in der Kenntniß dieser Visionen sich wie ein Wesen aus einer andern Sphäre unter den Menschenkindern bewegte. Gott hatte ihm das Verständniß geöffnet und ihm himmlische Dinge offenbart. Er sah sie in ihrem wahren Lichte; er verstand sie und wenn er zu Menschen sprach, so war er in ihrer Mitte wie ein Wesen von einer andern Welt. Das was er ihnen sagte, erschien in einigen Fällen als falsch und Unsinn. Sie konnten es nicht ermessen, weil sie nichts vom Geiste und der Erkenntniß Gottes in sich hatten und sie verwarfen ihn als einen Erklärer göttlicher Wahrheit anzunehmen. So ist es mit den Aeltesten, welche zum gegenwärtigen Tage ausgehen, zu den Einwohnern der Erde zu sprechen. Sie werden in demselben Lichte betrachtet; doch muß so viel gesagt sein: Daß, welches durch die Aeltesten gelehrt wurde, hat auf der Erde Effekt gehabt und viel Irrthum ist nach und nach verschwunden. Es sind zum Beispiel nun Menschen, welche bereit sind eine Lehre zu glauben, die von Ihnen verworfen wurde, als sie anfänglich gepredigt ward — die Lehre, daß ein Platz zwischen Tod und Auferstehung ist, in welchem ein Mensch seine Sünden bereuen kann. Als diese Lehre zuerst vor 42 Jahren gelehrt wurde, so wurde sie von vielen als eine abgeschmackte Lehre angesehen. Sie sagten, es wäre dem göttlichen Willen entgegen. Sie bestanden darauf, daß Menschen, wenn sie nicht das Evangelium oder die Wahrheit in diesem Leben annahmen, so hätten sie ihre Gelegenheit verscherzt und würden in alle Ewigkeit verdammt sein. Dieses war die populäre Idee, und Viele glaubten es. Viele glaubten, daß dieses der Fall sein würde mit Pagans und diesen Indianern, von denen uns bewußt ist; und mit andern heidnischen Völkern, welche niemals den Namen des Sohnes Gottes gehört hatten — der einzige Name unter dem Himmel, durch den Menschen erlöst werden

sollen — Viele glaubten, diese Völker müßten zu Millionen in die Hölle abgeschlossen werden, niemals davon erlöst zu werden, und doch nannten sie Gott gerecht, der Gott, den sie verehrten.

Joseph Smith lehrte einen verschiedenen Grundsatz, sogar ehe die Kirche organisirt war. Er lehrte in einer Offenbarung zu Martin Harris — es mußte mit großer Sorgfalt gelehrt werden, weil es gänzlich verschieden vom allgemeinen Glauben war — daß „Endlose Strafe ist Gottes Strafe;" doch daraus folgt nicht, daß diese, welche unter Gottes Gericht kommen, durch alle Ewigkeit gestraft werden sollten. Er lehrte die große Wahrheit im Jahre 1829. Dann folgte die Vision, welche in der wunderbarsten Weise die Güte unsers Gottes erklärte, und zeigte, daß er das Wesen war, welches er bei allen heiligen Propheten zu sein beschrieben war — ein Wesen, gerecht und gnädig, ein Wesen, welches wirkte, seine Kinder zu erlösen und hatte ihre Seligkeit unausgesetzt im Herzen.

Doch Joseph lehrte in späteren Jahren diesen Grundsatz: daß da ein Raum war zwischen Tod und Auferstehung und während dieser Epoche die Menschenkinder, welche keine Gelegenheit gehabt hatten, das Evangelium in diesem Leben zu hören, konnten es durch Männer verkündigt hören, welche Autorität in der Geisterwelt hatten; und erklärte, daß der Erlöser selbst, während der Zeit, daß sein Körper im Grabe lag „ging und predigte den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubten, da Gott einstmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noah."

Es war ein Grundsatz der der sektirischen Welt neu war; neu zu Jedermann; Niemand hatte jemals an einen solchen Grundsatz gedacht. Doch nun, durch Anspielungen in den Zeitungen kann ich gelegentlich sehen, daß populäre Prediger diese Idee aufnehmen, abhandeln, und davon sprechen. Wunderbar! Ist es nicht? Es zeigt, daß wenn Erkenntniß auf der Erde ist, da sind wenigstens einige die dabei profitiren, obgleich sie es nicht als von Gott gekommen ansehen mögen. In dieser Weise hat das Predigen dieses Evangeliums Eindruck auf die Einwohner der Erde gemacht. Ich habe neuerdings gesehen, und ohne Zweifel haben sie viele Schlüsse zu Gunsten, daß Gott ein persönliches Wesen sei; daß ein persönlicher Gott sei, — das heißt, ein Gott mit einer Gestalt wie ein Mann, oder vielmehr, daß Menschen in der Gestalt Gottes sind. Die Welt hat durch die Ideen, die der Prophet Joseph vom Himmel erhalten hat, profitirt. Ehe diese Wahrheiten offenbart waren, war alles Unbestimmtheit, Zweifel, Ungewißheit. Der Satan regierte über die Erde. Er schwang sozusagen beinahe ein ungehindertes Scepter. Da war beinahe Niemand auf dem Angesichte der Erde, seine Herrschaft zu bestreiten. Einige, die es thaten, obgleich sie nicht die Priesterschaft hatten, wurden schnell unterdrückt. Zum Exempel, die Hugenotten und andere, welche in Bergen und verborgenen und entfernten Orten für einen reinen Gottesdienst suchten, wurden schnell vertilgt. Satan war entschlossen mit unbestrittener Macht zu regieren. Während dieser Regierung hatte er den Sohn Gottes erschlagen und Jedermann, der von ihm zeugte. Er war entschlossen die Erde unter seiner Kontrolle zu haben und zu behalten. Als der Prophet Joseph diese Offenbarungen von Gott erhielt, so richtete er gegen Ihn alle seine Geschütze und machte ihn zur Zielscheibe aller seiner Angriffe; er verfolgte ihn vom Morgen bis zur Nacht und verauschlagte jeden Plan der zu erdenken war, ihn vom Angesichte der Erde zu zerstören. Joseph's große Sorge

war immer, die Schlüssel und Vollmacht der heiligen Priesterschaft zu ertheilen, so daß bei seinem Tode sie nicht von der Erde genommen werden möchten. Sein Streben war vom Anfang an darauf gerichtet. Er feuerte die Heiligen an, den Tempel in Kirtland zu bauen, damit er einigen die Kenntniß und Vollmacht ertheilen konnte, welche Gott ihm gegeben hatte. Und später in Nauvoo war das Gewicht seiner Gedanken und Reden, die Heiligen anzufeuern, den Tempel dort zu beeilen, so daß er die Schlüssel und Vollmacht ertheilen konnte, welche Gott vom Himmel wiedergebracht hatte. Er fürchtete, daß er sterben möge, ehe diese den Menschen übergeben waren. Doch Gott erhielt sein Leben, bis jeder Schlüssel jede Vollmacht, jede Gewalt und Gabe, welche er von der ewigen Welt erhalten hatte, durch die Ministration von Engeln von den Tagen Adams herab zu den Tagen Moronis, wiedergebracht war und auf die Häupter von Männern gesiegelt; und dann war es schwerer für Satan seinen Zweck zu erreichen. Er schlug Joseph, doch es war zu spät, ihn von der Ertheilung der Autorität, welche er erhalten hatte, abzuhalten und die Kirchenorganisation, war auf der Erde erhalten. Joseph lebte lange genug, sowie auch unser älterer Bruder Jesus, um das Werk zu vollenden, welches ihn Gott gesandt hatte zu thun. Er legte den Grund der Kirche. Er legte ihn so tief, daß er niemals umgestürzt werden kann. Er ertheilte Männern die ewige Priesterschaft in aller ihrer Autorität von der Apostelschaft bis hinunter zur Vollmacht eines Dieners, mit jedem Schlüssel, jeder Begabung und Ordnung, nothwendig das Werk Gottes auf der Erde zu vollenden. Dann Satan wüthete und hat seitdem gewüthet. Ihr verwundert Euch ohne Zweifel viele Male über den Haß zur Schau gestellt gegen diese Kirche und dieses Volk. Wenn Ihr die ewigen Welten sehen könntet; wenn das Gesicht Eures Geistes der Scene eröffnet werden könnte; wenn Ihr den Schleier könntet hinweggezogen haben, Ihr würdet Euch nicht verwundern, wenn Ihr den Charakter der Thatsache wüßtet, über die gefochten wird. Es ist die Oberherrschaft über diese Erde, für welche gestritten wird. Satan ist entschlossen, daß Gott diese Erde nicht haben und nicht darauf regieren soll; er ist entschlossen für dies, und wenn's ihm möglich, würde das Blut jedes Mannes und Weibes auf dem Angesichte der Erde vergießen, ehe denn diese Erde in die Hände Gottes gehen sollte. Alle Jene, welche in Verbindung mit ihm stehen, würden, wenn sie könnten, Jeden erschlagen, der ihnen im Wege steht. Je treuer ein Mann im Werke Gottes ist, desto mehr ist der Haß der Bösen kund gegen ihn, die Wahrheit der Aussage des Apostel Paulus erläuternd: „Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden", nicht mögen leiden, sondern müssen leiden. Deshalb ein Volk, welches Rechtschaffenheit zu etabliren sucht, Tempel zu bauen, die Vollmacht Gottes wieder herzustellen, wird zum Tode gehaßt sein und so die Prophezeiung in Betreff ihrer wird erfüllt werden. Uns wurde im Anfange dieses Werkes gesagt, daß wir gehaßt werden sollten von einem Stadtbezirke, dann von einem Landbezirke, dann von einem Staate; doch nach einer Weile würde es nicht der Widerstand eines Staates, Landbezirks oder Stadtbezirks gegen dieses Werk sein, doch daß es die vereinigte Macht der Nation selbst gegen dieses Werk sein sollte. Wir leben und schauen die Erfüllung dieser Weissagung; wir sind lebende Zeugen davon; und diese Nation erfüllt mit möglichster Schnelle die Prophezeiungen des Propheten Joseph Smith. Sie machen ihn zum Propheten durch ihr Verhalten und erfüllen alles, welches er in Betreff dieses Werkes gesagt hat. Und es wird sich nicht nur

auf diese Nation beschränken. Nach einiger Zeit wird es so festen Fuß auf der Erde gewinnen und solch' eine Furcht verbreiten, daß die Nationen der Erde sich gegen dasselbe verbinden werden. Ihr braucht kein anderes Resultat zu erwarten. Dieser Streit wird nicht aufhören. „Doch", sagt Einer, „wenn die gegenwärtige Aufregung vorüber sein wird, werden wir dann nicht eine Zeit von Frieden haben. Gott bewahre, daß da Friede sein sollte an solche Bedingungen, als unsere Feinde uns vorschreiben würden; denn Frieden mit Ihnen meint, das Königreich Gottes überantworten — was die Diener Gottes zu thun unternommen haben, überantworten und verlassen, nämlich die Regierung von Rechtschaffenheit und Wahrheit wieder auf der Erde einzuführen, die Regierung Gottes und des Himmels. Solcher Frieden als unsere Feinde uns in Aussicht stellen, meint die Uebergabe dieser Dinge unsererseits. Wenn wir bereit sind diese Dinge zu überantworten, dann wird Friede sein, doch es wird der Friede des Todes und der Hölle sein, es wird der Triumph Satans sein und die Zerstörung von Allem, das rein und heilig und göttlich ist auf dem Angesichte der Erde. Menschen sagen: „Laßt uns verhandeln," das meint, das Beiseitesetzen dieses Grundsatzes und jenes Grundsatzes für den Wohlgefallen der Welt. Und wenn wir anfangen bei Seite zu setzen, wo sollen wir aufhören? Ich will keinen Frieden mit solchen Bedingungen. Wir haben diesen Streit übernommen, das Königreich Gottes auf der Erde aufzubauen laßt die Folgen sein was sie mögen. Sie können nur unsere Körper tödten; doch laßt uns den fürchten, der beide, Seele und Leib, verderben kann in die Hölle. Gott hat gesagt, daß er dieses Königreich triumphreich durchbringen will, und daß es nicht in die Hände eines andern Volkes gegeben werden soll, und so sicher wie er gesprochen, wird sein Wort erfüllt werden. Es mag manchmal scheinen, als ob kein Strahl von Licht sei, als ob alles Finsterniß sei, und als ob unser Untergang unausbleiblich sei; doch da ist ein Gott im Himmel, welcher unter diesen Umständen unsere Verhältnisse kennt und die Verheißungen, die er gemacht hat in Betreff Zions, in Erinnerung hält. Sein Arm ist ausgestreckt zu bewahren und er wird uns aus den größten Gefahren, die uns umgeben, herausführen. Dies ist wahr — so wahr, wie Gott lebt und wir werden es in der Zukunft erfahren, wie wir es haben in der Vergangenheit. Alles was unsererseits nothwendig, ist Gott zu fürchten und seine Gebote zu halten — brav, treu und wahr zu dem Werke, welches er auf der Erde etablirt hat, zu sein — so rein zu leben, daß der Himmel offen zu uns steht. Das ist alles was nothwendig ist für uns als Individuen, oder als ein Volk zu thun. Gott thut ein großes Werk unter uns, viel größer denn viele von uns sich einbilden. Wir sehen ihn nicht, doch ist er dessenungeachtet in unserer Mitte. Wir sehen Jesum nicht, doch ist auch er in unserer Mitte. Wir sehen keine Engel, dieses Volk zu der Vollkommenheit zu bringen, die es seinem Wunsche gemäß erreichen soll. Wir bauen Tempel, wer soll in diese Tempel eingehen, wenn sie fertig sind? Soll der Ehebrecher, der Hurer, der Dieb, der Trunkenbold, der Gotteslästerer, der Sabbathschänder, sollen die Menschen, welche sich mit den Sünden der Welt beflecken; hineingehen und alle diese kostbaren Segnungen empfangen, die der Herr zu ertheilen hat? Fragt Euch selbst, wer hineingehen soll. Ich sage Euch, meine Brüder und Schwestern, daß Gott von uns eine Heiligkeit des Lebens verlangt, die wir gegenwärtig nicht auffassen können; doch da sind Pflichten die wir verstehen und thun sollten. Wir sollten Sünde ferne von uns thun. Wir sollten

so leben, daß unser Gott sehr nahe zu uns sein wird. Und wir sollten Glauben in unsern Herzen befördern.

Da ist eine Klasse Leute, welche des Wahlrechtes beraubt sind, weil sie erwählt haben, dem Worte Gottes gehorsam zu sein; sie sind von den Wahlplätzen ausgeschlossen worden; und auch ausgeschlossen Beamtenstellen zu halten, und eine andere Klasse von Heiligen der letzten Tage sind nun im Besitze dieser Stellen. Sollen Jene, welche das Gesetz Gottes nicht so perfekt erfüllt haben; als ihre Brüder und Schwestern — sollen sie herniederblicken auf diese, welche das Gesetz erfüllt haben und sagen: „Ihr seid Eurer Stellen entsetzt; wir haben das beste Theil erwählt; wir haben das gethan, aus welchem das meiste Gute entstanden ist; und wenn es nicht wäre; daß wir widerstrebend waren, dieses Gesetz zu erfüllen, das Territorium würde heute nicht in den Händen der Heiligen der letzten Tage sein." Soll das der Ausdruck von Gefühlen sein, seitens Derer, welche mannigfacher Gründe halber abgehalten waren, die Fülle des Gesetzes Gottes zu halten. Wehe! zu diesem Volke, wenn das ihre Gefühle wären. Ich bezeuge dieses Tages, daß Gott uns seinen Dienern befohlen hat, sein Gesetz zu erfüllen, und ich würde nicht für alle Welt, für alle ihre Ehren und für alles, welches zu ertheilen in der Macht des Menschen ist. Ich wollte nicht in irgend einem andern Verhältnisse sein, denn das, in dem ich bin, so weit es dieses Gesetz betrifft. Ich möchte nicht meine Seligkeit außerhalb des Gehorsames zu diesem Gesetze stellen. Es mögen Männer sein, welche in das himmlische Königreich Gottes eintreten, und dieses Gesetz nicht erfüllt haben — Gott wird deren Richter sein — doch ich wage mich nicht in die Position zu stellen; ich wage nicht meine ewige Seligkeit und Erhöhung an solch' einen Zufall zu riskiren. Das Gesetz ist offenbart worden. Den Augenblick als die Offenbarung publizirt und zu meiner Kenntniß gelangt war, wurde sie für mich ein Gebot — obgleich ich nicht persönlich genannt wurde — so habe ich es als solches angenommen, ich habe ihr als ein Gebot Folge geleistet im Glauben meines Herzens, daß Gott alle diese, welche es vollkommen ausführen, selig machen und erhöhen wird. Es ist der Haß von andern gegen den Grundsatz, welches Aufregung verursacht. Doch mit dem Prinzip beabsichtigt Gott, seine Zwecke auf der Erde zu erfüllen und sein Volk von den Uebeln zu erlösen, die die Menschheit am gegenwärtigen Tage plagen. Die andern Institutionen, welche heute unter den Menschen arbeiten, sind totale Fehlschläge. Was hat die ganze Christenheit gethan den Fortschritt von Prostitution einzustellen, oder zu hindern? Alle Prediger zusammengenommen haben, nicht mehr Einfluß darauf, denn das Pfeifen des Windes. Es nimmt zu und verbreitet sich. Wer soll die Menschheit von der Sünde und dem schrecklichen Gefolge von Uebel befreien? Nichts kann es thun, denn die Allmacht, Gebote und Offenbarungen Gottes. Er hat das Gesetz offenbart, durch welches es bewerkstelligt werden soll und wir haben den Erfolg davon zu einer gewissen Ausdehnung gesehen. Wir sehen hier eine Generation von jungen Männern und Frauen aufwachsen, welche die Bewunderung aller Derer, die sie sehen sind — schöne physische Muster von Männern und Frauen — angenehme Gesichter und liebliche Gesichtszüge und Formen — bekundend, daß die Segnungen Gottes augenscheinlich auf den Eltern geruht haben. Ich dachte an Bruder Smoots Verhältniß und bemerkte, wäre es nicht für Vielehe, er würde heute kein Kind sein eigen nennen. Doch seht, welche Anzahl Kinder und wie schöne Kinder er hat. So ist es überall in unsern

Bergen. Der Segen Gottes hat sich auf seine Diener herniedergesetzt; ihre Häuser sind mit schönen Kindern gefüllt. Der Segen Gottes ist mit den Männern und Frauen gewesen, welche sein Gesetz erfüllt haben. Sie haben ihre Versuchungen gehabt, doch diese haben dazu gedient, sie zu reinigen. Sie haben Kraft und Stärke mit Gott und Menschen gewonnen, und der Tag wird kommen, wenn sie geehrte Männer und Frauen auf dem Angesichte der Erde sein werden. Der Tag wird kommen; er mag noch ferne liegen, für eine kleine Weile, doch er wird auf das Gewisseste kommen.

Ich bitte Gott meinen himmlischen Vater, Euch mit dem heiligen Geiste zu erfüllen, daß Ihr durch ihn erleuchtet werdet, und daß ihr möget geleitet werden, die Größe des Werkes in dem wir engagirt sind, und das Wesen jener Einflüsse, mit denen wir zu kämpfen haben, zu sehen und zu verstehen. Da sind ungesehene Einflüsse an beiden Seiten. Da sind die unsichtbaren Einflüsse, die Gott unser himmlischer Vater auf sein Werk angewendet hat uns zu unterstützen und da sind auf der andern Seite jene unsichtbaren Einflüsse vom Uebel. Wir können sie an ihren Früchten erkennen und an den Resultaten ihrer Wirkungen auf die Menschenkinder. Lasset uns erinnern, daß es nicht das allein, was vor uns ist, welches wir zu bekämpfen haben, doch daß auch Mächte hinter diesen, welche wir im Fleische sehen; und jene Mächte entschlossen sind, dieses Werk zu zerstören. Es ist ein Kampf zwischen Satan und Gott und es kann kein Zweifel über das Resultat sein; und wenn wir zur Wahrheit halten, so werden wir Theil haben an allen den siegreichen Triumphen des Werkes; für welches ich bitte im Namen Jesu. Amen.

Korrespondenzen.

Bruder Konrad Keller schreibt von Utah: Ein Gruß an alle Heiligen, welche aufrichtigen Herzens sind. Schon sind etwas über zehn Jahre verflossen, seitdem ich die heilige Taufe empfangen, welche an mir vollzogen wurde durch einen bevollmächtigten Diener Gottes in Herisau. Der heilige Geist gab mir Licht, daß ich im Dunkeln sehen konnte und führte mich zur Erkenntniß der Wahrheit; und hat mich im Jahr 1876 in dieses Land geführet; und hat mich bis auf diese Stunde im Bunde der ewigen Wahrheit erhalten; Gott dem ewigen Vater gebühret alle Ehre, Lob, Preis und Dank. Der heilige Geist, welcher etwas über zehn Jahre durch bevollmächtigte Diener Gottes auf mein Haupt gesiegelt wurde, gab mir Zeugniß, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, die einzige Kirche sei, an welcher der Gott des Himmels, der Gott Israels Wohlgefallen habe; das nämliche Zeugniß lebt heute noch in meiner Brust. Ich weiß, daß Joseph Smith das auserwählte Werkzeug in den Händen Gottes war, die wahre Kirche zu gründen in den letzten Tagen. Möchte allen Menschen zurufen: Thut Buße und bekehret Euch und lasset Euch taufen auf den Namen des Herrn Jesu Christi, auf daß Ihr gerettet werden möchtet von der Finsterniß zum wahren Lichte.

— Bruder Kaspar Schieß schreibt von Sils, Graubünden: Liebe Brüder und Schwestern! Ich gedenke einige Worte zu schreiben, einige meiner Gedanken kund zu thun, aber ich fühle meine allzugroße Schwachheit, und geht mir, wie einem Kinde, das gern sprechen möchte, doch kaum zu lallen vermag.

Wohl aber kann ich bezeugen was mir gelehrt worden, und daß es so uralt ist, als die Welt selber. Wir lesen, daß Adam der erste Mensch, das Evangelium vom Sohne Gottes predigte von Anfang an. Von Zeit zu Zeit erweckte Gott Männer und Propheten, um dem Volke Buße und Bekehrung zuzurufen. Aber es war langsam zum Guten zu bewegen, schnell aber, Böses zu thun. Im Mittage der Zeit kam Christus, der Sohn Gottes, er predigte das Evangelium; somit ist bezeugt, daß es ein ewiges Evangelium ist und kein neues. Christus wählte und berief Apostel, sandte sie aus: „Gehet hin in alle Welt, prediget das Evangelium jeder Kreatur, taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten was ich euch befohlen habe." Sie gingen umher, rufend: Thut Buße und bekehret euch von euren Sünden, lasse sich ein Jeglicher taufen zur Vergebung derselben, so wird er die Gabe des heiligen Geistes empfangen, Ruhe finden, den Herzensfrieden erhalten, Freude in Gott haben. Christus und seine Apostel wurden verachtet, verhaßt, verfolgt, endlich erlitten sie Alle den Märtyrertod. Nachdem sie Alle verschwunden waren, wurden Menschensatzungen und Gebote an dessen Stelle gesetzt, allmälig wurde Finsterniß auf der Erde und Dunkelheit bedeckte die Völker. So blieb es einige Jahrhunderte lang; ja es ist eine ernsthafte und ereignißvolle Zeit in der wir leben und wird eine Zeit kommen, wie nie gewesen, noch hernach sein wird. Gott der himmlische Vater aber, in seiner allergroßen Gnade und Barmherzigkeit, auf die tiefgefallene Menschheit herniederblickend, gedachte des alten Bundes, den er mit den Vorvätern gemacht. Er berief einen Jüngling, sandte Engel zu ihm, ihn zu belehren, zu unterrichten, zu warnen, sich keiner der damaligen Glaubensparteien anzuschließen, weil Alle im Irrthum seien. Gott offenbarte das wahre ursprüngliche Evangelium seines Sohnes Jesu Christi wieder, rüstete den Jüngling Joseph Smith aus mit Macht und Kraft, machte ihn zum Werkzeug seines Vorhabens und so wurde er der größte und erste Prophet Gottes in diesem Jahrhundert, Brigham Young, sein Nachfolger, war auch ein Prophet Gottes, sein Nachfolger, John Taylor, ist auch ein Prophet Gottes, ein Werkzeug des Allmächtigen, um seinen Willen den Menschenkindern kund zu thun. Von Neuem wird das Evangelium Jesu Christi gepredigt und verkündigt allen Völkern, von Neuem werden Apostel und Aelteste in alle Welt ausgesandt, den Völkern Buße und Bekehrung predigend, die Völker warnend vor den Gerichten Gottes, die vor der Thüre warten, die sie fühlen müssen, so sie nicht hören wollten. Und der Ruf ist bis zu uns gelangt, bis zu meinen Ohren gekommen, ich schenkte Gehör, wurde durch Gottes Gnade in die Kirche Christi aufgenommen, war aber immer sehr schwach, gleichgültig und nachläßig, nun aber bin ich zur Einsicht gelangt, daß die Zeit kommt und nahe ist, wo es heißt: entweder oder. O daß du warm oder kalt wärest, so du aber lau bist, werde ich dich aus meinem Munde speien müssen. Nun gedenke ich mehr meinen Pflichten nachzukommen, mein möglichstes zu thun, Gott immer besser zu dienen, mehr zur Verbreitung der ewigen Wahrheit beizutragen. Die vielen Zeugnisse meiner Brüder und Schwestern im „Stern" freuen mich, und fühle mich angespornt, sie sind voll Geist und Leben. So möge denn Gott der himmlische Vater uns Allen mit seiner Gnade Hülfe und Beistand nahe sein. Gott segne alle seine Diener, Brüder und Schwestern und erlöse uns aus Babylon, damit wir geschützt sind vor den Plagen und Gerichten Gottes über die Gottlosen. Mögen die Frauenvereine mit Gottes Geist beseelt und mit seinem Segen begleitet sein, ist meine Bitte im Namen Jesu. Amen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Fr. 5; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: John Q. Cannon, Postgasse 36.

Bern, 1. April 1884.

Das Wort der Weisheit.

Unter den Offenbarungen des Herrn, die er seinem Volk der letzten Tage durch den Mund seiner Diener gegeben hat, befindet sich eine, welche eine weit genauere und aufmerksamere Beobachtung von uns als Heilige verdienen sollte, als sie in der Vergangenheit wirklich gewonnen hat. Sie wurde der Kirche zu einer früheren Periode ihres Daseins kund gethan, sogar zu der Zeit, wo sich ein Theil der Heiligen noch in Kirtland befand, denn wir lesen, daß sie „zum Nutzen des Rathes der Hohenpriester, welche dort versammelt waren, sowie auch der Kirche und für die Heiligen in Zion" gegeben wurde, aber auch für alle Gemeinden der Kirche in aller Welt gemeint war, indem es heißt, sie zeige „die Ordnung und den Willen Gottes in Bezug auf die zeitliche Seligkeit aller Heiligen in den letzten Tagen". Und als wenn der Herr es noch weiterreichend machen und außer allem Zweifel setzen wollte, läßt er noch weiter erklären, daß die betreffende Offenbarung „den Fähigkeiten der schwachen und schwächsten aller Heiligen, welche Heilige genannt werden oder genannt werden können", angemessen sei. Schließlich wurden sie nicht gegeben als ein Gebot oder Zwang, sondern als ein Wort der Weisheit, und als ein Prinzip mit einer Verheißung, und zum Gruße zu werden.

Die Offenbarung, von der wir sprechen, ist im Buche der Lehre und Bündnisse, Seite 266/67 zu finden. Wir wollen sie nicht in ihrer Ausdehnung hier einsetzen, ersuchen aber die werthen Leser, sie für sich durchzulesen. Sie beginnt mit einer Warnung in kurze einfache Worte gefaßt, und schließt mit einer der wünschenswerthesten und herrlichsten Verheißungen, welche der Herr seinen Kindern, sofern es ihr irdisches Glück und Wohlsein anbelangt, je gegeben hat oder geben konnte. In der That werden alle Forderungen und Gebote Gottes mit ihren bestimmten Segnungen, wo sie befolgt, und ihre sicheren Strafen, wo sie vernachlässigt werden, begleitet. Das Gebot des Zehnten z. B., welches Manchem ein solcher Stein des Anstoßes ist, wurde mit der Verheißung verbunden, daß der, welcher den Zehnten gäbe, nicht zerstört werden würde bei der Ankunft des Menschensohnes (s. Lehre und Bündnisse, Seite 179), während die Mißachtung dieses Gebots von den Einwohnern Zions zur Folge haben sollte, daß sie nicht würdig erfunden würden unter seinem Volke zu bleiben, und daß es ihnen kein Land Zion sein solle (s. L. und B., S. 358). Die Sammlung der Gläubigen an einen heiligen und bestimmten Ort wurde zu dem Zweck und mit der Absicht verordnet, daß Diejenigen, die in den neuen Bund getreten

und ihre Kleider im Blute des Lammes helle gemacht haben, in Sicherheit verbleiben möchten, weil der Herr die Gottlosen der Welt mit den verheißenen Plagen und Strafgerichten heimsuchen würde. Das Loos Derer, auch wenn sie sich Heilige nennen mögen, die diesem Ruf nicht gehorsam sind, kann kein anderes sein, als dasjenige der stolzen Nationen, und sie müssen den Strafen der Welt theilhaftig sein, sie gehen aus, dem Gebote Gottes gemäß. Und so könnte man fortfahren, und ein Beispiel auf das andere anführen, um zu beweisen, daß der Herr in seinen Handlungen mit den Menschen auch seinen Theil zu thun bereit ist; daß er aber auch keineswegs verspottet zu sein gedenkt, und daß aus seinem Munde kein eitles oder unnützes Wort gehen kann. Nun aber, mag Einer einwenden, dieses Wort der Weisheit wurde nicht als Gebot oder Zwang gegeben, und darf nicht als solches betrachtet werden. Wir aber behaupten unsererseits, daß der Herr niemals seine Kinder dazu zwingen will, seinen vorgeschriebenen Weg zu verfolgen, sondern daß er vielmehr allen seinen Geschöpfen, selbst vor der Gründung der Welt her, ihre freie Wahl verliehen hat und sich nur insofern in dem Thun und Lassen seiner Kinder vermengt, als daß er ihnen den Weg, der zu seiner Gegenwart zurückführt, gezeigt hat, welchen er auch natürlich möchte, daß sie wandeln wollen. Dieses hat er stets gethan durch Gebote, Maßregeln oder wenn man will, „Worte der Weisheit," welche auch Worte des Heils und der Seligkeit wurden denen, die sie annahmen und befolgten. Alle seine Worte sind Weisheit, und sind der Prüfung und des Gehorchens werth. Wir sind demgemäß der Meinung, daß diese gewisse Offenbarung auch bindend auf uns als Heilige der letzten Tage ist, und daß, wenn wir gescheidt und weise sind, wir sie annehmen und in unserm alltäglichen Lebenswandel mit aller möglichen Genauigkeit ausführen wollen. Besonders sollten wir willig sein, dieß zu thun, wenn wir die verheißenen Segnungen, die der Beobachtung des „Wortes" folgen werden, und die äußerste Leichtigkeit, mit der man das Gebot auszuüben vermag, in Betracht ziehen. Es wäre nicht nothwendig gewesen, irgend etwas über solche Gegenstände, als z. B. den innerlichen Gebrauch von starken Getränken und von Tabak zu erwähnen, wenn die Menschheit nicht so weit, ja fast außer dem Gebiete der Vernunft, hinabgefallen wäre; denn der gesunde Sinn eines Menschen sollte ihn lehren, daß solche Dinge dem Körper, der nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen wurde, nur schädlich sein könnten. Jedoch Solches ist zum Fluch der Erde geworden, und wer vermag das Elend zu beschreiben und die Verbrechen und die gebrochenen Herzen zu zählen, die von dieser Ursache herstammen! Die Trunksucht, deren Schlachtopfer Millionen in der Welt sind, sollte keine Stätte finden unter den Heiligen der letzten Tage, die durch diese Offenbarung besonders vor derselben gewarnt sind. Die Traditionen und Ueberlieferungen unserer Väter, wo sie, wie in diesem Falle, mit der Vernunft und mit dem Worte Gottes in Widerspruch kommen, sollen beseitigt werden; und anstatt den Kopf zum Verderben des Verstandes und der Sittlichkeit zu berauschen, lerne man eins für allemal, daß der Herr den innerlichen Gebrauch starker Getränke nicht gut geheißen hat. Der Tabak, dessen Anbeter ein nützliches Kraut in ein schmutziges Rauch-, Kau- und Schnupfmaterial verwandeln, ist nicht gut für den Menschen, sagt der Herr, sondern ist eine Arznei für Quetschungen und alles kranken Viehes. Heiße Getränke, unter welchen Thee und Kaffee mögen gerechnet werden, die den menschlichen Magen ruiniren und das ganze Nervensystem verderben, sind nicht gut, und das gleiche ist auch gesagt von dem zu vielen Fleischessen.

Nun, das ist das Wort der Weisheit; und es fragt sich nur, ob Diejenigen, die an einen lebenden, weisen, sich offenbarenden Gott glauben, ihre alten Gewohnheiten beibehalten oder nach den neuen und vom Himmel gegebenen Verordnungen ihr Leben einrichten wollen. Wenn die Heiligen diesen Reden des Herrn gehorchen, oder in andern Worten den Gebrauch der giftigen und seelenzerstörenden Decocte, der Arznei für krankes Vieh, der gesundheitsverderbenden heißen Getränke und des leidenschaftserzeugenden Fleisches ferne von sich halten, sie sollen nicht nur Weisheit und große Schätze der Erkenntniß finden, sondern auch Gesundheit und Kraft empfangen, daß sie rennen und nicht müde werden, und laufen und nicht schwach werden; und ferner der zerstörende Engel solle an ihnen wie an den Kindern Israels vorübergehen und sie nicht erschlagen.

An die Frauen-Hülfsvereine der schweizerischen und deutschen Mission.

In Betracht der ungeheuren Entfernung zwischen den Frauen dieses Landes und ihren Schwestern in Zion, und der in Folge dessen begrenzten Mittel, im Stande zu sein, viel zu wissen, die Frauen-Hülfsvereine der Heiligen der letzten Tage betreffend, habe ich gedacht, es würde vielleicht meinen Schwestern in dieser Mission, welche in diesem preiswürdigen Unternehmen thätig sind, angenehm sein, eine kurze Beschreibung des Werkes, welches von diesen Vereinen gethan wird, zu lesen und ich hoffe auch, sie möchten dadurch einige belehrende Winke und wohlthätige Anregungen erhalten. Der Frau Antheil im Werke, das Königreich Gottes aufzubauen, hat sich jemals von selbst in einer bezeichnenden Weise geltend gemacht, so viel, daß in den frühesten Tagen der Kirche der Prophet Joseph es nothwendig hielt, die Frauen Zions in Vereine zu organisiren, da in vereintem Wirken mehr Gutes von ihnen gethan werden konnte und sie auch besser fähig sein würden, die Pflichten zu erfüllen, die ihnen oblagen. Der erste Verein wurde in Nauvoo am 17. März 1842 organisirt, und des Propheten Weib Emma wurde zur Präsidentin gerufen. Dieser Verein fing sein Wirken unter der unmittelbaren Instruktion und Sorgfalt des Propheten Joseph an und die Mitglieder wurden zu ihrem Missionswerke von ihm gesegnet und eingesetzt. Groß war ihr Eifer und da sind viele, welche sie heute noch für die gütige, zeitliche und geistliche Unterstützung preisen und lieben und für die mütterliche Hülfe, genossen von den Händen dieser lieblichen Frauen. Die hauptsächliche Arbeit der Frauen in jenen Tagen, war in den Tempeln von Kirtland und Nauvoo zu wirken und über die Kranken und Trauernden zu wachen und sie zu trösten, ihre Herzen waren in ihrem Wirken und sie arbeiteten heiter und glücklich für aller Wohl, Sonnenschein und Frohsinn mit sich bringend, wohin immer sie gingen, ob mit der fröhlichen Menge, oder im Krankenzimmer, oder neben dem trauernden Herzen. Von Denen, die in der ersten Organisation waren, sind nur noch wenige übrig. Unter den uns noch aufbehaltenen sind unsere hochgeachteten Schwestern Eliza R. Snow, Zina D. H. Young und Sarah M. Kimball welche immer noch in den Interessen der Vereine sehr thätig sind.

Während von der ersten Organisation schreibend, sind wir Schwester Elisabeth Ann Whitney, welche seit zwei Jahren in das Grab gelegt wurde, Er-

wähnung schuldig. Sie war ein ganz außerordentlich thätiges Glied des Vereins und wurde so theuer geliebt wegen ihrer mütterlichen Zärtlichkeit, die sie zeigte und ihrer erquickenden Worte, die sie aussprach, daß man sie Mutter Whitney den Tröster nannte; ihre Stimme war so süß und weich, und in den Tempeln sang sie so wunderschön, daß man sie den süßen Sänger Zions nannte. Sogar ein Schein von Glanz schien immer um sie zu sein und sie erinnerte einem mehr an die Engel des Himmels, denn ein irdisches Wesen. In den Tempeln war sie gesegnet mit der Gabe von Zungen und sang in einer Sprache, die von dem Propheten Joseph als die Sprache des Gartens Eden bezeichnet wurde. Diese Gabe besaß sie bis zu ihrem letzten Momente auf der Erde und niemals erschien sie so wunderschön und mächtig, als wenn sie für ihre geliebten Freunde in dieser himmlischen unbekannten Zunge sang. Für einige Zeit nach der Emigration nach Utah war der Verein in einem ungewissen Zustande, weil einige der Schwestern im Osten zurückgeblieben waren, andere während der langen beschwerlichen Reise über die amerikanische Wüste gestorben, und jene, welche sich nach Zion versammelt hatten, waren in verschiedenen Gegenden zerstreut. Außerdem hatte Jede ihre eigene Heimath zu bereiten, welches so viel Arbeit erforderte, daß, obgleich die Schwestern einander stets hülfreich waren, keine Arbeit von einem organisirten Vereine gethan wurde. Als jedoch das Volk mehr gedeihlich und sicher in seinen Verhältnissen war, Präsident Brigham Young fühlte die Nothwendigkeit, die Frauenvereine wieder zu organisiren und berief Schwester Eliza R. Snow über alle die gemachten Organisationen der Frauen der Kirche zu präsidiren. Er gab ihr Instruktionen, die Organisation und Art und Weise der Geschäfte betreffend, und so begann das große System, welches heute so vollkommen und lobenswerth ist.

Schwester Eliza ist immer eng verbunden gewesen mit allen Arbeiten der Frauen Zions und hat je einen unermüdlichen Eifer in den Interessen ihres Geschlechts gezeigt. Im Besitze eines starken Gemüths, großer geschäftlicher Fähigkeit und einer hochgeistigen Natur, scheint sie für diese Position geboren zu sein und ihr Wirken darin ist so treu und bewunderungswürdig erfüllt worden, daß es die Achtung und den Respekt von Jedermann erregt hat; und noch obgleich ihr 80. Geburtsjahr vorübergegangen ist, arbeitet sie fleißig und unermüdlich in ihrer Position. Als sie ihre Mission von der Reorganisation erhielt, besuchte sie mit ihren Mitarbeiterinnen alle Warde in der Salzseestadt, dann die verschiedenen Ansiedlungen in Utah, wo unter dem Einflusse der verschiedenen Bischöfe Frauenvereine organisirt wurden. Dann wurden diese Vereine zusammengerufen und mit dem Einflusse der Präsidenten der Pfähle, Pfahlorganisationen formirt durch die Ernennung einer Präsidentin, Räthinnen und einer Sekretärin, um dem Wohlergehen der Wardorganisationen in den verschiedenen Pfählen nachzusehen. Schwester Eliza war beinahe bei allen diesen Organisationen gegenwärtig, manchmal für den ausdrücklichen Zweck über hunderte von Meilen wildes Land durchreisend und jedesmal viele werthvolle Instruktionen ertheilend, die Nothwendigkeit der Vereine erklärend und die Art und Weise wie dieselben zu leiten, wie sie selbst unterwiesen war und ihr zu thun gerathen wurde durch Präsident Young. Die Vereine sind so schnell gewachsen und haben an Zahl zugenommen, daß nun in der Welt wenige Plätze sind, wo genug Heilige existiren, ohne einen Frauenverein. Ueberall werden sie gefunden in stillen und fleißigen Arbeiten in allen Richtungen Gutes verbreitend und machen ihren Einfluß unter dem Volke

geltend. Die Pflichten der Vereine haben sich sogar vermehrt, wie die Vereine selbst und heute kennt ihr Wirken keine Grenzen; die große Hülfe, welche sie ertheilen, ist wundervoll und das gethane Gute übersteigt die größten Erwartungen. Es kann kaum in Worte gefaßt werden und überragt alle Berechnungen. Unterstützt und aufrechterhalten in dem Gedanken, daß sie im Pfade der Pflicht wandeln, die Frauen Zions haben anhaltend gearbeitet, über alle Opposition und Hindernisse zu triumphiren, jeden Tag ihren Einfluß auswärts verbreitend und andern eine hülfreiche Hand ausstreckend. Mit ihrem Glauben und ihrer Güte hat ihre Macht und Stärke zugenommen, bis nun, ausgestattet mit den unschätzbaren Grazien: Glaube, Liebe und Hoffnung, sie zu einer Höhe von Vollkommenheit gelangt sind, daß sie vor der Welt als ein Bund von edlen unerschrockenen Frauen stehen.

Ein Blick auf diese Vereine und ihre Wirkungen sollte die Welt veranlassen, die Idee für immer bei Seite zu legen, daß die Frauen Utah's unterdrückt und ehrlos sind; denn wo anders in der ganzen weiten Welt kann man solch eine Gemeinschaft von fleißigern und wohlthätigern Frauen finden? Vom Anfange an haben sie ein Gefühl genährt, daß alle ihre Arbeiten Liebeswerke sein sollten. Und von dem Geiste und den systematischen Plänen, welche sie besitzen, kann man sich leicht einbilden, welches große Gute sie vollenden können. Die Lehrer der Vereine machen geregelte Besuche zu allen Leuten ihres Wardes (Bezirkes), sammeln die Beiträge von den Händen der Bemittelten ertheilt und ermitteln die Verhältnisse und Bedürfnisse der Armen und geben Hülfe und Rath, wie sie herumgehen. Alle zwei Wochen werden Versammlungen gehalten, die Rapporte der Lehrer zu hören und alle sonstigen Geschäfte zu thun, welche damit in Verbindung stehen und sich auch des süßen Vergnügens erfreuend über die Grundsätze des Evangeliums zu sprechen und eines das andere zu belehren und zu instruiren. Bei solchen Gelegenheiten werden sie oft gesegnet mit dem Geiste des Herrn, daß sie singen und in Zungen reden und die Auslegung derselben haben. Diese Gabe stärkt ihr Zeugniß, indem sie darin eine Erfüllung von Prophezeiung sehen. Einmal des Monats werden Arbeitsversammlungen gehalten und die Schwestern lassen die Nadeln für ein paar Stunden fleißig gehen und verfertigen verschiedene Arten Dinge, welche unter die Armen vertheilt werden. Viele hunderte Dollar werth Nadelarbeit ist entweder den Bedürftigen geschenkt oder anderwärts verkauft und der Ertrag zu barmherzigen Zwecken verwendet worden. Auf diese Weise sind die Schwestern befähigt gewesen im Erbauen von Tempeln und andern öffentlichen Gebäuden, oder einem scheidenden Missionär zu helfen, und haben durch angewendeten Fleiß und Sparsamkeit noch immer ein wenig überbehalten, sozusagen für einen Regentag. Sie machen es sich zur Pflicht, mit den Kranken zu wachen und geben jede mögliche Aufmerksamkeit Denen, die sehr beschwert sind. Diese lieblichen Frauen werden in den Trauerhäusern gefunden und wenden ihre besten Bestrebungen an die Trauernden zu trösten und die Dahingeschiedenen für das Grab in Ordnung zu bringen. Die meisten Begräbnißgewänder werden in den Versammlungen der Schwestern gefertigt. Tempelgewänder werden auch gemacht durch die Hände der Frauenvereine und für den Gebrauch der Leute gehalten.

Anfänglich versammelten sich die Vereine im Hause eines Mitgliedes, doch sie nahmen so schnell zu an Zahl, so wie auch ihre angefertigten Gegenstände, daß es für das Beste gehalten wurde, sich in den Wardhäusern zu versammeln;

doch sogar da hatten sie nicht den Platz, ihre Güter aufzubewahren und in ihrem stillen Fleiße und niefehlenden Eifer ersparten sie für die Errichtung ihrer eigenen Lokale, so daß nun viele dieser Vereine ihre eigenen Häuser haben, oder ein Zimmer für sich selbst im Wardhause, gebaut und eingerichtet von ihren eigenen Mitteln. Einige Vereine haben einen Laden und die Erträge davon werden in die Vereinskasse gethan. Andere haben Getreidespeicher, denn sie haben die Mission erhalten Getreide abzulegen für eine Zeit des Mangels, welches Präsident Young prophezeite, würde auf die Erde kommen und er selbst organisirte ein Komite mit Emelin B. Wells als Präsidentin, die Erhaltung und Aufspeicherung von Getreide in den Vereinen zu beaufsichtigen.

So sorgfältig waren die Vereine geworden von ihrem Wirken unter sich selbst, und so nothwendig wurde es erachtet, daß die Außenwelt mehr von den Frauen der Heiligen der letzten Tage lernen möchte, daß eine Publikation, der „Woman Exponent" genannt, in der Salzseestadt etablirt wurde und eine junge Dame, Lula Green, erwählt, das Blatt herauszugeben. Diese Zeitung wurde durch Subscriptionen und Beiträge der verschiedenen Vereine angefangen und wird zu dem besondern Zwecke, das Wirken der Frauen Zions repräsentirend, veröffentlicht. Da die erstgenannte Herausgeberin sich zurückgezogen hat, so wird der „Exponent" nun seit mehr denn sieben Jahren von Frau Emelin B. Wells herausgegeben. Das Unternehmen, die Redaktion einer Frauenzeitung, ist in jeder Beziehung sehr erfolgreich gewesen und nicht nur werden die Vereine darin repräsentirt, sondern durch ihre Spalten vertheidigen die Frauen Utah's ihre Rechte siegreich und sprechen für sich selber im Entgegnen vieler falscher Gerüchte, welche über sie in Umlauf gesetzt werden. Es ist auch ein Mittel gewesen, um literarisches Talent unter den Frauen zu begünstigen und Viele, welche nun gute und vollendete Schreiber sind, erhielten ihre erste Ermunterung durch den „Exponent".

Ein anderes preiswürdiges Unternehmen unter den Frauen Utah's ist ihr großes Interesse und ihre Thätigkeit in Serikultur, sie haben planmäßig daran gearbeitet und haben beträchtlichen Erfolg gehabt; obgleich diese Industrie noch in seiner Kindheit ist. Mit der größten Energie in diesem Fache hat Schwester Zina D. H. Young gearbeitet, welche selbst eine Maulbeerplantage und Cocoonerie in Aufsicht nahm. Die Industrie ist nun richtig etablirt, eine Seidenspinnerei ist gebaut worden und im Betriebe, und sehr feine Sorten Utahseiden sind produzirt worden. — Dieses ist ein schwieriges Unternehmen gewesen, denn nicht nur alle Maschinen mußten importirt werden, sondern auch praktische Seidenweber konnten nicht in Utah gefunden werden und es wurde nöthig einige zu emigriren, welche die Industrie verstanden, ehe Manufaktiren begonnen werden konnte.

Noch eine andere höchst ehrbare Bewegung, welche die Vereine machten, ist die Hülfe und der Antrieb, den junge Frauen erhielten, Medicin zu studiren. Viele der Ansiedlungen sind in isolirten Gegenden situirt und ärztliche Hülfe in Unglücks- oder plötzlichen Krankheitsfällen war bis dahin unmöglich zu erlangen. Außerdem war eine große Majorität der Aerzte unter unserm Volke nicht Mitglieder der Kirche und es ist jederzeit unsere Politik gewesen, die zu begünstigen, die unseres Volkes sind. Wenn die Frage unsere jungen Schwestern hinwegzusenden und Medizin zu studiren entstand, Schwester Romania B. Pratt wünschte lebhaft sich zu den Pionnier-Frauenärzten Utah's zu zählen, ging dem-

gemäß nach dem Osten und bezog ein medizinisches Kollegium in Philadelphia, und studirte sehr unverdrossen und brachte es bald weit in der gewählten Wissenschaft. Nach ihrem Examen kehrte sie nach Utah zurück und fing nicht nur an in ihrem Fache zu praktiziren, sondern nahm Klassen junger Frauen, von den verschiedenen Ansiedlungen, gab ihnen Instructionen in Medizin, Chirurgie und besonders in Hebammenkunst. Viele andere sind Frau Pratt's Beispiel gefolgt und sind nun vielversprechende Praktionäre unter dem Volke. Die meisten dieser Schwestern haben Unterstützung von den Frauenvereinen erhalten und viele junge Frauen, während in Dr. Pratt's Lehrkursus, werden von den genannten Vereinen unterhalten. Diese Klassen bereiten sich für die höheren akademischen Klassen vor und mit der Hülfe dieses Kursus sind nicht gezwungen, so lange im Auslande zu verbleiben. Seit dieser ersten Bewegung ist von unsern jungen Frauen schneller Progreß in dieser Richtung gemacht worden, und Utah hat heute mehrere Frauenärzte von ausgezeichneter Fähigkeit, außer vielen, welche nur die Hebammenkunst von Dr. Pratt erlernt und dann ihre Examen vor den leitenden Aerzten der Salzseestadt gemacht haben, und zu Hause gegangen sind, um in ihrem Berufe zu administriren.

Sowie die verschiedenen Frauen ihre Examen bestanden hatten und anfingen unter dem Volke zu praktiziren, so wurde die Nothwendigkeit eines Hospitals bald eingesehen. Dieses Unternehmen wurde zuerst von Dr. Pratt, kurz nach ihrer Rückkehr vom Osten als nothwendig bezeichnet; doch nicht bis 1882 waren die Schwestern fähig etwas so großes zu unternehmen, wenn dieses Projekt frohlockend aufgenommen und durch die Vereine unterstützt wurde, seiner Nöthigkeit und segensreichen Folgen wegen und es wurde beschlossen, die Kosten durch monatliche freiwillige Beiträge aufzubringen und die Mitglieder der verschiedenen Vereine wurden zugleich Mitglieder des Hospitalvereins. Demgemäß wurde das Institut ohne Kapital etablirt, sich beinahe gänzlich auf den Unterhalt der verschiedenen Vereine stützend. Dieses ist für die Frauenvereine ein gewagtes Unternehmen gewesen und auch eine schwere Taxe an ihre geringen Kassen, doch wie in allen ihren übrigen Bestrebungen, haben sie treulich und willig gearbeitet und haben nun große Ursache, sich für ihre große Mühe belohnt zu fühlen. Das Deseret Hospital ist in sehr gedeihlichen Umständen.

Ganze Bände könnten über die Werke der Frauen in Zion geschrieben werden und sie würden nicht alles erzählen können; doch ich will nicht mehr aufzählen, da meine Absicht blos war, etwas in Betreff der Organisationen und hauptsächlichsten Werke der Frauenvereine zu berühren. Da sind viele andere Werke, die ich gar nicht erwähnt habe, unter ihnen die Organisationen junger Frauen und Mädchen und die der Kinder, der Anfang der Organisationen unter den Indianerfrauen und die Reisen der leitenden Frauen von einem Ende des Territoriums zum andern und sogar in andern Ländern, für den Zweck, die verschiedenen Vereine zu organisiren und ermuthigen. Doch meine Zeit erlaubt mir nicht so viel aufzuzählen. Ich hoffe, daß Ihnen erlaubt sei, nach Zion zu sammeln und nicht nur von diesen Dingen zu lernen, sondern auch im großen Werke der Mormonenfrauen zu helfen. Es hat mir das größte Vergnügen gewährt, den Schwestern dieses Landes zu begegnen, und es hat mich besonders mit erhabener Freude erfüllt, Sie in Frauenvereine organisirt zu sehen, denn ich bin gewiß, Sie werden viel Segen von diesen Vereinen erhalten. Mögen Sie immer Segen und Wohlergehen in Ihren Arbeiten erfahren und trotz un-

günstigen Verhältnissen und Verfolgung, denen Sie zu widerstehen haben, doch fest und treu im Werke der Wahrheit stehen, ist der ernste Wunsch Eurer Schwester im Evangelium:

Bern, Postgasse 36, den 12. März 1884.

Annie W. Cannon.

Das Elend eines bösen Menschen.

(«Deseret News.»)

Manchmal wundere ich mich über was ein böser Mensch nachdenkt, wenn er zu Bette geht; wenn er das Licht auslöscht und legt sich nieder; wenn die Dunkelheit ihn umringt und er allein ist und gezwungen mit sich selbst ehrlich zu sein. Und nicht ein glänzender Gedanke, nicht ein edler Antrieb, nicht eine männliche That, nicht ein segnendes Wort, nicht ein dankbarer Blick kehrt zurück ihn zu segnen. Nicht ein Scherflein in die ausgestreckte Hand des Armen gelegt, noch der Balsam eines liebenden Wortes zu einem wunden Herzen gesprochen; kein Sonnenstrahl von Aufmunterung in ein kämpfendes Leben gesenkt; noch der starke Arm der Gemeinschaft ausgestreckt einem fallenden Mitmenschen auf die Beine zu helfen — wenn nichts von diesen Dingen wiederkehrt als ein „Gott segne dich" des entflohenen Tages; wie er sich selbst hassen muß. Wie er versuchen mag sich dieser Gedanken zu entledigen und von einer Seite des Bettes zur andern zu kehren. Wenn der einzige Sieg, dessen er sich erinnern kann, der Sieg der bösen That gegen seinen Nachbar ist. Kein Wunder, wenn er statt des Lächelns nur ein Grinsen hat. Wie rein und schön und gut die ganze Außenwelt ihm erscheint und wie freudlos und schmutzig und schrecklich muß sein eigener Pfad erscheinen. Ei, sogar eine einzelne isolirte That der Bosheit ist genug, Nesseln auf das Lager des durchschnittlich gemeinen Mannes zu streuen, und welches müssen die Gefühle eines Mannes sein, dessen ganzes Leben mit bösen Handlungen zusammengestellt ist? Wenn da schon so viel Leiden, Herzeleid und Elend in der Welt ist, warum solltest du noch ein Pfund Bosheit und Traurigkeit zu der allgemeinen Last thun? Sei nicht boshaft mein Sohn. Leide lieber tausendmal Unrecht, denn begehe es einmal.

Zum sechsten April.

Dieses ist ein Tag der Wonne,
Soll uns zur Erinn'rung sein;
An ihm stieg die Wahrheitssonne
Auf im hellen lichten Schein,
Denn da ward die Kirch' gegründet,
Und der Schleier weggelüftet,
Vom Propheten Joseph Smith,
Der für Gott und Wahrheit stritt.

Nun vor vierundfünfzig Jahren
Ward die Kirch' organisirt;
Nach der Zahl es sechs nur waren,
Herrlich hat's der Herr geführt;
Denn der Bund der heil'gen Frommen
Hat um Viele zugenommen,
Die Gott danken für sein Licht,
Ihm vertrau'n mit Zuversicht!

Ob die Feind' auch zahlreich waren,
Satans Macht den Bund bedroht,
Viel erlagen den Gefahren,
Manche litten auch den Tod.
Gott gab Kraft all' seinen Kindern,
Feinde konnten es nicht hindern,
Dieses Werk in seinem Lauf,
Niemand hielt und hält es auf.

Mag die Welt darüber spotten
Und die Wahrheit frech verhöh'n,
Auch sich sammeln Lügenrotten,
Diese Wahrheit wird besteh'n.
Ja, viel gute ehrl'che Seelen
Wird Gott noch dazu erwählen;
Zu dem Werk, das in der That,
Bald die Welt erfüllet hat. A. B.

Kurze Mittheilungen.

— Die erste dießjährige Auswanderungs-Kompagnie wird von Liverpool im Monat April abgehen und die zweite im Mai, mit welch' letzterer die schweizerischen und deutschen Heiligen gehen werden. Näheres ist noch nicht bekannt.

— Bruder David H. Cannon schreibt von St. George, Utah, über das Werk für die Todten im Tempel: Seit dem 9. Januar 1877 bis 31. Dezember 1883, also im kurzen Zeitraum von sieben Jahren, sind für die Todten folgende Ordnungen vollzogen worden: 184,744 Taufen, 71,893 Endowments, 27,256 Ordinationen und 24,148 Siegelungen.

— Aus der Gemeinde Niederwyl wird unter'm 17. März berichtet, daß am 24. Februar eine Sonntagsschule eröffnet wurde, mit den Schwestern Emma Woodtli als Superintendentin, Marie Elisabeth Neuenschwander und Emma Hofer als Lehrerinnen. Diese Schwestern wurden vom Missionspräsidenten, Bruder John D. Cannon, für ihren Beruf gesegnet. Die Schule begann mit 11 Kindern.

— Frau Rosina Henrrend, geb. Bigler, von Zäziwyl im Kanton Bern gebürtig, im Jahre 1869 nach Utah ausgewandert, lebte dann für einige Zeit in Providence, Cache Valley, würde ihren Bruder von großer Unruhe und Ungewißheit befreien, wenn sie sich mit ihm in briefliche Verbindung setzte und ihm ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort anzeigen würde. Seine Adresse ist: F. Bigler, Zürich, Limmatquai 20. (« Deseret News » and « Salt Lake Herald », please copy.)

— ☞ Mit dieser Nummer beginnt das zweite Quartal des XVI. Bandes des „Stern". Wir werden es uns stets zur heiligen Pflicht sein lassen, in den Spalten desselben die Wahrheit des Volkes der letzten Tage zu verbreiten, für die Zukunft des Sohnes Gottes. Wir bitten daher die Heiligen, in allen Theilen mitzuwirken durch Schrift und Verbreitung dieses Blattes, daß Licht verbreitet und Vorurtheile vermindert werden und hoffen, daß wir uns zur Erreichung dieses Zweckes zahlreicher Abonnenten erfreuen werden. Die Redaktion.

Todesanzeigen.

Gestorben in der Salzseestadt: Schwester Anna Räntsch, geb. 1813 in der Schweiz, vereinigte sich mit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage durch die Taufe am 11. November 1860. Aeltester Galli taufte sie und vom Aeltesten Woodard konfirmirt. Im Jahre 1861 von St. Imier ausgewandert, starb sie im festen Glauben an das Evangelium.

Am 11. Februar starb in Providence, Cache Valley, Schwester Elisabeth Näf, geb. Schweizer. Schwester Näf wurde am 24. Juli 1804 in Kappel, Kt. St. Gallen, geboren. Im ersten Jahre des Erscheinens des Evangeliums in der Ostschweiz wurde sie am 9. März 1856 von den Aeltesten Georg Meyer und William Budge getauft und konfirmirt. Ihr gastfreies Haus war den Aeltesten stets offen für ihre Pflege, als auch zu Versammlungen, bis sie sich am 15. März 1860 mit den Heiligen in Zion versammelte. Sie starb in freudiger Hoffnung und im Glauben an das Evangelium.

Am 3 März verunglückte bei seiner Arbeit Bruder Lorenz Näf in Veltheim bei Winterthur, indem er von einem Gerüst zur Erde stürzte und nach etwa 10 Stunden sein Leben aushauchte. Bruder Näf wurde am 23. Juni 1819 in Herisau geboren und wurde zur Vergebung seiner Sünden getauft und konfirmirt am 20. Mai 1861 durch den Aeltesten Zöllig. Der Verstorbene sprach in der letzten Zeit ein großes Verlangen aus, sich nach Zion zu versammeln, um dort die Segnungen für sich und seine Angehörigen zu vollziehen, welches ihm nun nicht erfüllt wurde und hoffen wir, daß er in der Auferstehung mit ihnen vereinigt werde und behalten ihn in liebevollem Andenken.

Inhalt: Eine Predigt des Präsidenten George Q. Cannon (Schluß). — Korrespondenzen. — Das Wort der Weisheit. — An die Frauen-Hülfsvereine der schweizerischen und deutschen Mission. — Das Elend eines bösen Menschen. — Zum sechsten April! (Gedicht.) — Kurze Mittheilungen. — Todesanzeigen.

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.